

Nach Auffassung der unabhängigen Experten ist am Standort Weihenstephan die Konvergenz der Agrar- und Biowissenschaften gelungen. Im Zusammenwirken mit den Einrichtungen des Wissenschaftsraums München habe das WZW das Potential, sich als das Zentrum der Agrarforschung in Deutschland zu entwickeln. Dabei werden verstärkte Kooperationen mit den Ingenieur fakultäten als besonderer Kompetenzvorteil dieser Universität gesehen. Nach Meinung des Wissenschaftsrats hat eine moderne Agrarforschung vor allem den folgenden Zielen zu dienen: Umweltstandards und Qualitätssicherung; Agrarlandschaftsforschung, Genomforschung an Nutzpflanzen und -tieren; globale Nahrungssicherung; Strukturwandel im ländlichen Raum; Auswirkungen der Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen; Analyse der Wettbewerbsfähigkeit und des Anpassungsverhaltens der Agrarsektoren.

Der Wissenschaftsrat »spricht sich für eine Konzentration der agrarwissenschaftlichen Kapazitäten und für die Bildung leistungsfähiger regionaler Cluster aus, in deren Zentrum jeweils eine universitäre Fakultät steht«. »Die Voraussetzungen dafür«, so TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann, »sind in Weihenstephan mit dem Wissenschaftszentrum, der Fachhochschule und den Landesanstalten hervorragend und deutschlandweit einzigartig gegeben.«

Hervorgehoben an den TUM-Agrarwissenschaften werden die bestehende starke Kooperation mit dem GSF-Forschungszentrum für Gesundheit und Umwelt in Neuherberg sowie – strukturell – die Matrixstruktur, die der ausgeprägten interdisziplinären Fächerverschränkung entgegenkommt. Nicht hinreichend gelungen sei bisher die fachliche Ver-

Wissenschaftsrat bewertet TUM-Agrarwissenschaften positiv

Reformwerk trägt Früchte

In der seit Juli 2004 laufenden Querschnittsbegutachtung der Agrarforschung in Deutschland findet die Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Weihenstephan der TUM hohe Anerkennung. In dem 222-seitigen Gutachten vergleicht der Wissenschaftsrat die elf deutschen agrar- und gartenbauwissenschaftlichen Fakultäten, die drei forstwissenschaftlichen Fakultäten sowie das Wissenschaftszentrum Weihenstephan (WZW) und nimmt in seinen Empfehlungen Bezug auf die einschlägigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen – Max Planck-Gesellschaft, Helmholtz-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Bundes- sowie Landesforschungsanstalten.

schränkung der Agrar- und Forstwissenschaften, zumal die Voraussetzungen hierfür am Standort Weihenstephan unter dem Dach der TUM optimal sind. Der Wissenschaftsrat sieht im erfolgten Ausbau der Ernährungswissenschaften einen Standortvorteil auch für die Agrarwissenschaften und empfiehlt die Nutzung dieses Potentials.

Kritik gibt es an der deutschen Agrarforschung im Allgemeinen: Sie sei zu wenig an den EU-Forschungsprogrammen beteiligt und habe innerhalb der EU die drittniedrigste Publikationsquote. Sowohl die strategische Position als auch die Organisationsstruktur der deutschen Agrarforschung werde innerhalb der EU als zu schwach wahrgenommen. Die Abstimmung zwischen den Wissenschafts- und anderen Fachministerien sei in den deutschen Bundesländern zu gering. Essentiell für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Agrarwissenschaften sei eine starke Grundlagenforschung, die gleichzeitig den Übergang zur Anwendung finde.

Herrmann sieht im positiven Gutachten des Wissenschaftsrats eine Bestätigung der Reformpolitik, die 1997 mit der Konzentration der ge-

samten Biologie in Weihenstephan begonnen habe: »Weihenstephan verfügt heute über eine breite und gleichzeitig differenzierte biowissenschaftliche Basis, die sehr viel mehr Spezialisierungen zulässt, als dies an jedem anderen Forschungsstandort in Deutschland möglich ist.« Die Reformanstrengungen, die von Anfang an von den meisten Mitgliedern der Fakultät – aber auch der Hochschule im Ganzen – mitgetragen wurden, zeigten jetzt ihre Früchte. »Wie kein anderer deutscher Forschungsstandort schultern wir in Weihenstephan gemeinsam ein Reformwerk, das sich an den internationalen besten Standards orientiert und gleichzeitig das Verschränkungspotential mit den Ingenieur- und Naturwissenschaften der Hochschule so geschickt nutzt, dass für neue Ausrichtungen in Weihenstephan die erforderlichen Ressourcen gewonnen werden konnten.«

red